

# Bürgerjournalismus: Stadtwikis in Deutschland

Peter Mambrey, Romy Dörr

Fraunhofer FIT,  
Schloss Birlinghoven,  
53754 Sankt Augustin  
[peter.mambrey@fit.fraunhofer.de](mailto:peter.mambrey@fit.fraunhofer.de)  
[romy.doerr@fit.fraunhofer.de](mailto:romy.doerr@fit.fraunhofer.de)

**Zusammenfassung:** Neue Medienformate schaffen neue Formen von Öffentlichkeit jenseits des professionellen Journalismus der Massenmedien. Dieser Beitrag gibt einen Überblick über Stadtwikis in Deutschland. Bei Stadtwikis handelt es sich um sozio-technische Plattformen der kollektiven Informationserzeugung von Bürgern für Bürger, auf denen über Lokales innerhalb eines spezifischen geografischen Bereichs informiert und kommuniziert wird. Dazu wird als Technik Wiki Software und das Internet genutzt.

## 1 Einleitung

Seit 2003 werden in deutschen Städten und Regionen Stadtwikis betrieben. Bei Stadtwikis handelt es sich um sozio-technische Plattformen von Bürgern für Bürger, auf denen über Lokales innerhalb eines spezifischen geografischen Bereichs informiert und kommuniziert wird. Dazu wird als Technik Wiki Software und das Internet genutzt. Stadtwikis setzen sich zum Ziel, eine lokale Enzyklopädie aus Bürgersicht für Bürger zu schaffen. Aktuell entstehen weltweit immer neue Medienformate, die zu neuen emergenten Formen sozialer und politischer Kommunikation führen. Diese neuen Medienformate sind technisch induziert. Sie werden unter dem Modewort Web 2.0 Anwendungen subsumiert und ermöglichen eine selbst organisierte aktive Informationserstellung und Kommunikation der Bürger über das Internet. Eine unglaubliche Menge an digitalen Informationen wird täglich von Bürgern produziert, öffentlich gemacht und wartet auf Aufmerksamkeit. Dies geschieht durch neue Medienformate wie soziale Portale, Blogs, Microblogs, Wikis, Social Bookmarking, Folksonomies, Chats, Foren oder anderen Techniken, die diese öffentlich zugänglichen i.d.R. kostenfreien Wissensquellen ermöglichen [EGH08]. Diese Informationserzeugung verläuft neben den traditionellen Medien der Massenkommunikation wie Fernsehen, Radio und Printmedien und tritt zunehmend in Konkurrenz zu diesen. Dadurch verändern sich die Akteure, Praxen und Strukturen der gesellschaftlichen Wissensproduktion, des Wissensaustauschs, des Wissenskonsums und der Reflexion über das Wissen. Die Entwicklung legt eine neue Unsteuerbarkeit und Unübersichtlichkeit einer Netzwerkgesellschaft nahe [Me08]. Aus sozialwissenschaftlicher Sicht sind Gesellschaften, die sich über digitale Netzwerke koordinieren, qualitativ

unterschiedlich zu den Gesellschaften, bei der staatliche Macht zentralisiert ist und Kommunikation linear organisiert wird. Die kreative und disruptive Qualität der Netzwerkstruktur wird weitgehende Konsequenzen für die Legitimation staatlicher Macht haben und diese - ebenso wie die Governance fragmentierter Interessengruppen - verkomplizieren [Co08]. Im Rahmen des von der EU finanzierten Exzellenznetzwerks DEMO-net (2009) beschäftigen wir uns mit der aktiven Beteiligung der Bürger an einer Zivilgesellschaft, die neue digitale Medien zur Kommunikation nutzt. In diesem Zusammenhang untersuchen wir die Adaption und Nutzung von neuen digitalen Medienformaten jenseits der traditionellen Massenmedien [Co08]. Zu Beginn einer soziotechnischen Nutzung von Medien kommt es unserer Ansicht darauf an, einen Überblick zu erhalten, um den Forschungsgegenstand überhaupt näher kennen lernen zu können, bevor dann detaillierter gearbeitet werden kann. Dieser Aufsatz soll einen explorativen Überblick leisten über Autoren, Leser, Inhalte, Motive, Kommunikationsstile, Geschäftsmodelle, Kommunikationsformate, Ausrichtung und Mission von Stadtwikis. Wir wollen Informationen erzeugen, was Stadtwikis sind und welche Rolle Stadtwikis aus Sicht deren aktiven Nutzer in einer Zivilgesellschaft spielen.

## **2 Benachbarte Arbeit und theoretischer Hintergrund**

Neue Medienformate dienen dazu, individuelles Wissen gesellschaftlich öffentlich zu machen. Dadurch entsteht eine für alle Bürger gestaltbare und zugreifbare Öffentlichkeit. Durch Selbstorganisation ist sie flexibel, dynamisch und wächst an [MPR03]. Nach Pöttker bedeutet Öffentlichkeit, „dass alle Subjekte der Gesellschaft mit ihren je besonderen Wahrnehmungen, Erfahrungen und Interessen freien Zutritt zu den Medien haben und zwar sowohl als Rezipienten wie als Objekte und ursprünglich sogar als Produzenten der Medienberichterstattung“ [Pö08 S. 16/17]. Web 2.0 ermöglicht es durch simple Technikapplikationen wie Twitter oder Wikis, dass die Brechtsche Vision, jeder solle Sender und Empfänger sein, an Realität gewinnt. In vielen Wirtschaftsunternehmen wird bereits mit diesen neuen Formaten experimentiert, so Pfizers Pfizerpedia oder Microsofts Micropedia. Es ist jeweils das Ziel, den Informationsstand für alle zu erhöhen, Gruppenvergegenwärtigung (awareness) zu verbessern aber auch das Außenmarketing zu verbessern. Dies geschieht selbstorganisiert durch möglichst viele und eröffnet neue Kollaborations- und Partizipationsmöglichkeiten. Tapscott und Williams [TW07] erwarten, dass diese neue Form von Massenkollaboration = „Wikinomics“ ein hohes Veränderungspotential hat. Schlotfeld [Sc08] bietet eine Liste deutscher und us-amerikanischer Firmen, die Wikis nutzen. Die Forschung zu Unternehmenswikis ist relativ jung [AB08]. Die Mehrzahl der Forschung fand zu Wikipedia selbst statt (Wiki Research Bibliography). Themen waren die Inhaltserstellung, Qualität und Qualitätssicherung, Konfliktlösung bei Kontroversen, Sozialstruktur der Autoren, Einfluss von Interessengruppen oder Missbrauch und Missbrauchsmöglichkeiten. Dabei lässt sich weltweit eine Schwerpunktsetzung auf den Bildungsbereich erkennen [FB07]. Wikipedia ist neben Flickr und Wikinews eine der meistgenutzten Webplattformen, die nicht unter dem direkten Einfluss von traditionellen Massenmedien stehen, sondern sich daneben entwickelt haben und weiter wachsen. Dieses enorme Wachstum findet vordringlich in den Bereichen Bildung, Life Style mit Unterhaltung und Bürgerjournalismus statt. Das Berichtsmono-

pol der traditionellen Massenmedien wird aufgelöst auf und eigene Strukturen, Normen, Werte und Praktiken entwickelt. Kostenfreier Zugang zu den Inhalten, kollaborative Arbeitsweisen, flache, dezentrale Strukturen, eine Vielzahl von Produzenten, die kostenfrei zuarbeiten, Offenheit hat Prinzip, dies sind einige der beobachtbaren Tendenzen. Im Zusammenhang mit dem konstatierten, langsamen Verschwinden der Printmedien [Me05] ergibt sich so eine neue Perspektive für einen „Bürgerjournalismus“ als gewichtigen Faktor der Herstellung und Erneuerung von Öffentlichkeit, die ein fester Bestandteil der westlichen Demokratien ist. Sie dient der Transparenz, der Aufklärung und der öffentlichen Kontrolle politischer Macht [La01]. Obwohl schon Arbeiten für sich reklamieren, eine Theorie des Social Web zu beschreiben [EGH08], liegt der Schwerpunkt der Arbeiten doch auf der Deskription der Alltagspraxis einer Aneignung und Nutzung neuer Medienformate [SSS07]. Das ist bei diesem Aufsatz auch der Fall. Kollaborativer, selbstorganisierter Bürgerjournalismus kann in Stadtwikis ein neues Medienformat nutzen, das eine Zivilgesellschaft stärkt, weil es ihr viele neue Sprachrohre gibt. Die bisherigen Arenen politischer Kommunikation, wie die institutionalisierten Diskurse und Aushandlungen im Zentrum des politischen Systems (Regierung, Verwaltung, Parlamente, Gerichte) und das traditionelle Massenmediensystem, das zusammen mit dem politischen System bisher die öffentliche Meinung erzeugt hat, werden ergänzt durch soziale Kommunikation über Alltägliches von Bürgern in Vereinen, Organisationen oder eben unorganisiert durch individuelle Ausdrucksformen wie Blogging, Microblogging, Wikibeiträge etc. Wenn diese soziale Kommunikation von den Massenmedien oder dem politischen System wahrgenommen wird und Eingang in die Diskurse findet, wird sie politisch relevant [DF04; BM08]. Entsprechend muss Forschung immer daran gelegen sein, den Einfluss dieser neuen Medienformate auf die politische Kommunikation heraus zu arbeiten.

### 3 Untersuchungsgegenstand und Vorgehen

Unser Forschungsinteresse liegt darin, mehr über die Praxis von Stadtwikis in Deutschland als neues Medienformat zu erfahren. Eine ausgearbeitete Begriffsklärung, was unter Stadtwikis zu verstehen ist, findet man auf *Allmende*, einem Internetportal, das unter anderem alle bis jetzt bekannten Stadtwikis für deutsche Städte auflistet: „Ein Stadtwiki ist eine Art Lexikon im Internet. Hier werden allgemeine und auch aktuelle Informationen über eine Stadt oder Region gesammelt. Das Besondere an einem Stadtwiki ist, dass sich jeder Leser zugleich auch als Autor betätigen kann.“<sup>1</sup> Im Gegensatz zu Wikipedia, wo über (fast) alles geschrieben werden kann, ist das Themenspektrum eines Stadtwikis klar definiert. Jeder verfasste Beitrag muss einen deutlichen Bezug zur Stadt bzw. zu der Region haben, die das Stadtwiki repräsentieren möchte. Eine weitere wichtige Unterscheidung besteht zu Städteportalen, der Internetpräsenz einer Kommune. Hier werden die Internetpräsenz und der Inhalt von Mitarbeitern bzw. Beauftragten der jeweiligen lokalen öffentlichen Verwaltung erstellt. Bürger haben keinen Einfluss darauf, welcher Inhalt hochgeladen wird. Im Gegensatz dazu wird bei Stadtwikis jeder interessierte Bür-

---

<sup>1</sup> <http://allmende.stadtwiki.info/wiki/Stadtwiki>, letzter Zugriff 15.1.2009

ger meistens schon auf der Hauptseite ermuntert, sich in irgendeiner Form an diesem Wiki aktiv zu beteiligen. Zum methodischen Vorgehen: Auf der englischsprachigen Seite von Wikipedia recherchierten wir nach Stadtwikis ebenso wie auf der deutschen Website *Allmende*<sup>2</sup>. Insgesamt ließen sich 28 deutsche Stadtwikis ausmachen. Diese wurden angeschrieben und um Teilnahme an der Online-Umfrage gebeten. Die Umfrage wurde von 25 Personen beantwortet. Um einen Überblick über die Stadtwikis zu erhalten, wurden zwei Ansätze gewählt: 1. Es wurden die Webseiten der Stadtwikis analysiert, um so Informationen über die Ziele, den Inhalt, die Akteure, Regeln und Konventionen etc. zu erhalten; 2. Es wurde eine teilstrukturierte Online Umfrage gestartet und die Daten ausgewertet. Die Webanalyse schuf dabei den Kontext für die Interpretation der Daten, die sich aus der Umfrage ergaben. Die meisten Fragen der Umfrage beinhalteten eine offene Antwortkategorie, so dass es für die teilnehmenden Personen möglich war, zusätzliche Antworten zu geben bzw. ihre persönliche Meinung explizit wiederzugeben. Diese Umfrage ist explorativ ausgerichtet. Die Stadtwiki Forschung befindet sich in einer frühen Phase, uns war bekannt, dass Stadtwiki Nutzer – wie die meisten neuen digitalen Communities – nicht gern Objekt von Forschung sind. Die zwei Analysemethoden vermittelten u.E. ein reichhaltiges Bild über den Status Quo deutscher Stadtwikis.

## 4 Ergebnisse

**MediaWiki Software:** Der Großteil aller deutschen Stadtwikis benutzt das bekannte Softwarepaket „*MediaWiki*“<sup>3</sup> wie die bekannte Internet Enzyklopädie Wikipedia, für das MediaWiki ursprünglich entwickelt wurde. Von den 33 als Stadtwikis identifizierten Websites benutzen nur 3 Stadtwikis andere Software als MediaWiki. Es ist eine „freie Software“, d.h., sie ist unter der GNU General Public License (GPL) lizenziert, sie benutzt MySQL Datenbanken und PHP, sie wird betrieben von der Wikimedia Foundation<sup>4</sup>. Die Vorteile von MediaWiki liegen darin, dass Benutzer dieser Software Wiki Seiten relativ problemlos ohne spezifische Kenntnisse etwa von (X)HTML oder CSS editieren können. Stadtwikis aus der ganzen Welt nutzen dieses mächtige Werkzeug. Elementare Funktionen sind z.B. „Bearbeiten“, „Diskussion“, „Versionen, Autor“ und „Letzte Änderungen“ [EGH08]. Diese Grundfunktionen können normalerweise von jedem Benutzer einer Wiki-Seite genutzt werden. Einige Funktionen stehen nur registrierten Benutzern mit einem eigenen Konto zur Verfügung, z.B. solche wie „Beobachten“. Einige Funktionen wie „Schützen“ verhindert das Editieren der ausgewählten Seite oder „Löschen von Artikeln“ können nur benutzt werden, wenn man den Status eines Systemadministrators inne hat.

**Freier Zugang zu Informationen: Creative Commons und GNU FDL:** Jede Wiki Seite verfolgt die gleiche Idee: Ein Wiki ist “[...] designed to enable anyone who accesses it to contribute or modify content [...]”. Wikis are often used to create collabora-

---

<sup>2</sup> <http://allmende.stadtwiki.info/wiki/Node:Portal>, letzter Zugriff 15.1.2009

<sup>3</sup> <http://www.mediawiki.org/wiki/MediaWiki>, letzter Zugriff 3.2.2009

<sup>4</sup> <http://www.mediawiki.org/wiki/Project:About>, letzter Zugriff 16.12.2008

tive websites and to power community websites.”<sup>5</sup> Kollaborativ meint hier die Zusammenarbeit möglichst vieler Akteure, um somit eine Wiki Seite zu verbessern. Jeder soll sich dazu ermutigt fühlen, nicht nur Artikel zu veröffentlichen, sondern auch bereits bestehende Artikel zu verändern, zu verbessern und darüber zu diskutieren. Diese Art der Zusammenarbeit bricht mit traditionellen Vorstellungen des Urheberrechts, da diese exakt den Besitz eines (geistigen) Werkes definieren und somit jede Modifizierung und Vervielfältigung ohne vorherige Genehmigung des Urheberrechtsbesitzers jenes Werkes Sanktionen nach sich zöge. Um diese Problematik zu umgehen, verwenden die meisten Wikis einen anderen Lizenztyp: Statt die verfassten Artikel unter ein traditionelles Urheberrecht zu stellen, verwenden die meisten Stadtwikis hierfür Copyleft Lizenzen bspw. verschiedene Arten der Creative Common License<sup>6</sup> und verschiedene Versionen der GNU Free Documentation License (GNU FDL)<sup>7</sup>.

**Orte:** Die Mehrzahl der Stadtwikis findet sich in Nordrhein-Westfalen (7), Bayern (6) und Baden-Württemberg (6). Dabei fällt auf, dass diese Häufung einher geht mit der Existenz örtlicher gut bekannter Weblogs (Köln; Münster; Enz; München etc.).

**Artikel und registrierte Benutzer:** Auf Platz eins der Rangliste für Stadtwikis [City Wikis] liegt das von Karlsruhe als größtes deutsches Stadtwiki. Es wurde 2004 ins Netz gestellt. Im Juli 2008 hatte es 2434 registrierte Benutzer, bis zum November 2008 registrierten sich weitere 211 Benutzer. Im Juli 2008 bot es 15750 Artikel an, im November 2008 waren es bereits 16961, also weit über tausend Beiträge mehr. Es hat als Anspruch, das Informationsportal der Stadt und den Landkreis Karlsruhe zu sein. Träger ist ein eingetragener Bildungsverein. Auf Platz 10 liegt das Stadtwiki von Passau, das 2006 ins Netz gestellt wurde. Es will kostenlos zugängliches Informationsportal für die Region Passau sein, zu dem jeder Bürger ohne Hindernisse selbst beitragen kann. Im Juli 2008 hatte es 78 registrierte Benutzer und 4618 Artikel, im November 2008 bereits 24 registrierte Benutzer sowie 893 Artikel mehr. Auf Platz 20 steht das Stadtwiki von Münster, das nach eigenen Aussagen die Kriterien für eine „Bürgercommunity“ erfüllt: jeder kann mit seinem Wissen dazu beitragen und die Artikel direkt im Browser bearbeiten. Es existiert seit 2005 und hatte im Juli 2008 schon 987 registrierte Benutzer und 1660 Artikel, bis November 2008 wuchs es um 22 Benutzer und 96 Artikel. Diese Beispiele belegen die wachsende Entwicklung dieses neuen Medienformats eines Bürgerjournalismus.

---

<sup>5</sup> Wiki, <http://en.wikipedia.org/wiki/Wiki>, letzter Zugriff 16.12.2008

<sup>6</sup> <http://creativecommons.org/>, letzter Zugriff 16.12.2008

<sup>7</sup> <http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>, letzter Zugriff 16.12.2008

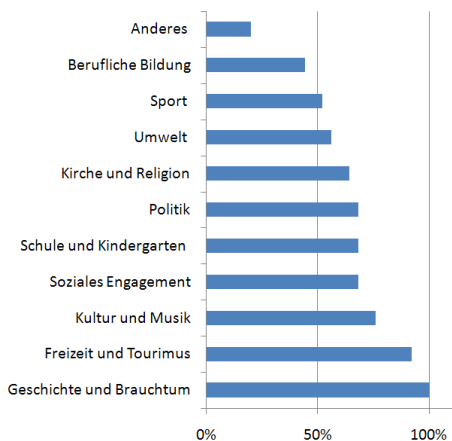


Abbildung 1: Inhalte



Abbildung 2: Geografische Verteilung

**Inhalte:** Die Inhalte, mit denen sich die Stadtwikis beschäftigen, sind breit gestreut. Allem voran aber steht das Thema „Geschichte und Brauchtum“ gefolgt von „Freizeit und Tourismus“ sowie „Kultur und Musik“. In den gewünschten Kommentaren zu dieser Frage wurde deutlich, dass man im Kern alle Themen vertreten sehen möchte, die das Wissen des jeweiligen lokalen Raumes in einer digitalen Wissensenzyklopädie zusammenfasst: Architektur, Mundart, Namen, Geschichten, Bräuche, Gesundheit, Kunst, Verkehr, Menschen etc. „Soziales Engagement“, „Schule und Kindergarten“, „Politik“ und „Kirche und Religion“ folgen im Mittelfeld. Wenn wir uns vergleichbare Erhebungen [Ro00] ansehen, fällt auf, dass „Soziales Engagement“, „Politik“ sowie „Umwelt“ eine deutlich größere Rolle spielen. „Sport“ aber auch der „berufliche Bereich und Weiterbildung“ spielen eine nachgeordnete Rolle. Die aktiven Autoren bestimmen die Themen: Stadtwikis sind virtuelle Re-Präsentationen der lokalen Welt in einer digitalen, dynamisch wachsenden Enzyklopädie. In weiteren Kommentaren warnten sich Antwortende davor, eine Gegenöffentlichkeit aufzubauen oder einer Gegenöffentlichkeit anzugehören. Sie sehen sich nicht als Teil einer politischen Bewegung, seien aber durchaus politisch. Dies steht im Gegensatz zu Erklärungsansätzen, die aus der Sozialen Bewegung kommend, neue Medienformate als Gegenöffentlichkeit stilisieren möchte [RR08]. Wir haben es auch nicht mit einem Eskapismus aus der realen Welt in Richtung virtuelle heile Welt zu tun. Es werden alle Themen angesprochen, die von lokalem Interesse scheinen: „Abbilden des räumlichen Wissensnetzes als Wiki mit entsprechenden Inhalten zu Namen, Geschichten, Bräuchen“.

**Inhaltliche Ausrichtung:** Einheitlich wurde als inhaltliche Ausrichtung die Präsentation von Informationen angegeben. Eine Ausrichtung auf Unterhaltung wurde mehrheitlich als „sehr gering“ bzw. „eher gering“ angesehen. Werbung wurde von der Mehrheit ausgeschlossen, nur wenige sahen dies als „eher gering“ an. Mehrheitlich scheint man dem Leitbild einer pluralistischen Berichterstattung zu folgen. Einige nahmen für sich die Ausrichtung auf einen engagierten politischen Journalismus in Anspruch, die Mehrheit

reklamierte dies nicht für ihr Stadtwiki. Eine „Mischung aus allem“ fand eine breite Zustimmung, was die heterogenen Interessen und Perspektiven der Akteure widerspiegelt.

**Akteure:** Die Antwortenden rechneten sich unterschiedlichen Gruppen zu: 68% sahen sich selbst als Autoren, gefolgt von der Selbstzuweisung als Administrator oder verantwortlicher Journalist. Eine weitere Hälfte der Antwortenden sah sich aber auch in der Rolle der Leser. Die traditionelle Grenzziehung zwischen professionellem Journalisten, der von seiner Arbeit lebt und dem Leser, der für die Informationen bezahlt, gibt es so nicht. Wir kommen hier in der Selbstzuschreibung der multiplen Rolle des „Producer“ und „Consumer“ = „Prosumer“ [TW07, p. 124] nahe, der sowohl schreibt als auch rezipiert. Alle hatten Kenntnis von anderen Stadtwikis, was auf eine Szene schließen lässt und nicht auf Einzelphänomene. Die Mehrzahl der Akteure ist zwischen 25 und 65 Jahre alt, selten jünger oder älter und mehrheitlich männlich. Bei den Akteuren der Stadtwikis handelt es sich also um Erwachsene im Berufsalter. Die geografische Reichweite ist die Region (64%) und in einigen Fällen noch eingegrenzter die Stadt. Im Blickfeld ist also die Nachbarschaft und nicht die globale Welt. Wir wollen das Online-Archiv unserer Stadt sein, so ein Antwortender. Hier wird die nahe Umwelt, die real erfahrbar ist, digital re-präsentiert. Mittels dieses neuen Medienformats und der repräsentierten lokalen Themen wird die analoge Nachbarschaft von Menschen, Strukturen und Artefakten digital gespiegelt und dadurch verdoppelt. Dies sorgt sicher für bessere Kenntnis und wahrscheinlich auch Identifikation mit der Nachbarschaft. Die zunehmende Globalisierung der Nachrichteninhalte erfährt somit eine Ergänzung, die wohl die Lokalredaktionen der traditionellen Massenmedien nicht leisten. „Ein Abbild des kollektiven Gedächtnisses entsteht im Internet, vor allem durch Bilder wird es anschaulich.“ Unser Stadtwiki ist eine „interaktive Wissenssammlung mit fundiertem Hintergrund und eine Kommunikationsplattform“. Weniger als ein Viertel der Personen, die Stadtwikis nutzen, stellen jedoch Textbeiträge, Kommentare oder Bilder ein. Dies zeigt, dass eine Gleichstellung von Produzenten und Konsumenten noch nicht die neue Realität der digitalen Medienpraxis ist. Immerhin hat sich die Zahl der Aktiven deutlich gesteigert und eine strikte Rollenzuweisung in Medienproduktion und Medienkonsumtion gibt es auch nicht mehr. Ein Rollenwechsel ist jetzt jedem freiwillig möglich, der etwas veröffentlichen möchte. Die Motivation der aktiven Teilnehmer wird am wenigsten in der Beziehungspflege gesehen. Eindeutige Präferenz hat die Informationsveröffentlichung, der nachrangig die Selbstdarstellung und der Organisationsaufbau als Motivation folgen. Auch dies stützt die Annahme, dass Stadtwikis lokale Enzyklopädien sein wollen und keine sozialen Netzwerke.

**Wettbewerber:** Wenn neue Medienformate entstehen, brauchen sie die Aufmerksamkeit der Nutzer. Deshalb fragten wir, wie sich die Stadtwikis positionieren und welche anderen Medienformate als Konkurrenz gesehen werden. Die Antworten ergeben, dass sich Stadtwikis wenig Gedanken über Konkurrenten oder Zielgruppen machen, ganz anders als in der Wirtschaft, wo Machbarkeits- und Marktstudien das Feld sondieren. Wir fragten nach der Konkurrenz zu den traditionellen Massenmedien: Weder Fernsehen, Radio oder Zeitschriften wurden als Konkurrenz gesehen, nur einige sahen schwache Beziehungen. Die Zeitungen wurden dagegen etwas höher als Konkurrenten gewichtet. Auch Konkurrenzbeziehungen zu neuen, emergenten Medienformaten wie Yahoo Groups,

Chat, Videoportalen wie YouTube oder sozialen Netzwerken wie StudiVZ wurden sehr schwach gesehen, die Mehrheit verneinte eine Konkurrenz. Auch eine Konkurrenz zu lokalen Online-Tauschbörsen wurde nicht gesehen. In den USA und Kanada werden Community Netzwerke gezielt aufgebaut, um eine ökonomische Verbesserung der Bürger zu erreichen. Tauschbörsen oder berufliche Aus- und Weiterbildung sollen dazu dienen, Medienkompetenz und Qualifikation zu erhöhen. Während in den USA neue Medienformate oft genutzt dazu werden, um Güter und Dienstleistungen auf den virtuellen lokalen Markt zu bringen, scheinen Stadtwikis dem Leitbild des virtuellen Marktes für freie Gedanken und kostenfreie Informationen zu folgen. Stadtwikis sehen sich selbst in großer Nähe zu den kommunalen Städteportalen, die über 5000 Kommunen in Deutschland bereits betreiben. Deren Inhalte werden von den Kommunen verantwortet und professionell, d.h. gegen Geld erstellt. Stadtwikis leben von der Qualitätskontrolle durch viele und arbeiten meist auf freiwilliger Basis. Hier ergänzen sich lokale Medienformate, die Informationen für die Bürger bieten.

**Qualitätssicherung:** Anders als bei traditionellen Massenmedien, wo Herausgeber und ein Redaktionsteam für Verantwortung und Qualitätssicherung stehen, findet diese bei neuen Medienformaten nach der Veröffentlichung statt. Verschiedene Verfahren wurden uns genannt. An der Spitze steht die Kontrolle durch sogenannte Power User (76%). Dahinter verbergen sich jedoch nicht nur Einzelpersonen, sondern Organisationen wie das örtliche Touristenbüro, die Stadtbibliothek etc. Gefolgt wird dies durch „Kontrolle durch viele“ (72%), sowie Diskussionsseiten (64%), Systemoperatoren und Administratoren (64%), einer Watchlist, einem Kriteriensystem sowie dynamischen Berichten. Konflikte scheint es eher selten zu geben: „Während der letzten 18 Monate musste ich nur dreimal eingreifen“. Wir haben es also mit einer selbstorganisierten heterarchischen Form von Qualitätskontrolle zu tun.

**Kommunikationsstile:** Gerade in alternativen Medien sind unterschiedliche Kommunikationsstile anzutreffen. Weder das Alltagsgespräch, die künstlerische Darstellung oder die politische Auseinandersetzung spielen nach Angaben der Antwortenden eine Rolle. Sie ordnen den Kommunikationsstil einem Laienjournalismus bzw. professionellem Journalismus zu. Auch dieses Ergebnis spricht für einen ausgewogenen pluralistischen Aufbau einer lokalen digitalen Wissensbasis und gegen kurzfristige Effekte erzielen. Dem steht aber entgegen, dass die Antwortenden sich nicht dem traditionellen politischen System oder den öffentlichen Massenmedien zuordnen, sondern sich als alternative Kultur und etwas Anderes, Neues verstehen.

**Geschäftsmodell:** Stadtwikis leben mehrheitlich durch das freiwillige Engagement der Bürger und durch Spenden von Bürgern und Vereinen. Wert wird auf Unabhängigkeit und Werbefreiheit gelegt, der Verkauf von Dienstleistungen ist die Ausnahme. Neben dem Sponsoring von Firmen sind vereinzelt Zeitungen (Mit-) Betreiber von Stadtwikis.

**Die Informations- und Kommunikationsangebote** bestehen mehrheitlich aus Textbeiträgen, Bildern und Grafiken. Social Bookmarking und Tagging nutzen einige, an den Einsatz von Audio- und Videodateien denken bisher nur Wenige für die nahe Zukunft. Wenige nutzen Online Foren, Chat wird nicht genutzt, auch Twitter nicht. Neben diesen



Online-Angeboten werden auch „reale“ Autorentreffen in der Region, durchgeführt, so dass das virtuelle Netzwerk um das reale Netzwerk ergänzt wird.

**Der Einfluss der Stadtwikis** auf die Bürger wird als „schwach“ bis „mäßig hoch“ gesehen. Der Einfluss auf die Verwaltung und die lokalen Politiker wird eher als „schwach“ gesehen. Einen ebenso geringen Einfluss von Stadtwikis auf traditionelle Massenmedien wie Zeitungen und Lokalradio sehen die Antwortenden. Dennoch ist erstaunlich, dass nur ganz wenige keinen Einfluss vermuten. Stadtwikis scheinen also eine, wenn auch geringe, Rolle in der medialen Öffentlichkeit einer Region oder Stadt zu spielen. Durch ihre Existenz und die Möglichkeit, dass jeder zu allen Themen Artikel produzieren kann, gibt es kein lokales Medienmonopol mehr. So kann immer Transparenz und Multiperspektivität in die öffentliche Meinung eingebracht werden.

## 5 Diskussion und Ausblick

Neue Medienformate im Internet tauchen auf und erhalten mediale Aufmerksamkeit: „Bald twittert die halbe Welt“ (so der Express, 18.2.09, S. 3), doch keiner weiß, wie lange sie leben werden. 1995 setzte sich die Bayerische Staatsregierung „Bayern Online“ zum Ziel: der Freistaat sollte flächendeckend mit Bürgernetzen ausgestattet werden, um jedem Bürger den Netzzugang zu ermöglichen. Vierzehn Jahre später ist eine neue, digitale Unübersichtlichkeit entstanden: über Formate, Alltagspraxen, Nutzen, Gewinner und Verlierer, Geschäftsmodelle sowie der längerfristigen Wirksamkeit einzelner Formate aber auch über die kulturellen Wirkungen der Vielzahl von Formaten und Nutzungen insgesamt. Dies betrifft auch die Frage nach der Zukunft lokaler Printmedien. Verdrängen die neuen Formate die bisherigen oder beleben sie die Lokalberichterstattung wieder, aus der die lokalen Printmedien sich immer stärker zurückziehen? Empirische Forschung über einzelne Medienformate liefert aktuelle Schnappschüsse, deren Verfallsdatum unbekannt ist. So auch bei diesem Beitrag. Einiges zum Thema Medienformate eines sich wandelnden Internets lässt sich aber doch resümieren: Die hierarchische Arbeitsteilung in Produzenten und Konsumenten wird brüchig. Eine Tendenz zur aktiven selbstorganisierten Kommunikation ist absehbar. Ein Bürgerjournalismus, der auf freiwilliges Engagement setzt, entsteht und macht dem bezahlten, professionellen Journalismus Konkurrenz. Themen- und Deutungshoheit lassen sich nicht mehr durch die veröffentlichte Meinung von Massenmedien und Politikern monopolisieren. Themen und Inhalte explodieren in ihrer Vielfalt und in ihrem Gehalt: wird mehr „Rauschen“ produziert als nachgefragter Inhalt? Tragfähige Geschäftsmodelle für Bürgerjournalismus fehlen zur Zeit. Qualitätssicherung findet auf neuem Wege statt und muss erst noch beweisen, dass Aktualität, Wahrheitsgehalt, Verantwortung und Verlässlichkeit gegeben und nachvollziehbar sind. Dezentrale lokale Enzyklopädien wachsen und schaffen mehr Transparenz mit neuer Unüberschaubarkeit. Acht Faktoren bewirken die Akzeptanz und Nutzung sowie das soziale Lernen: 1. Kreativität: jeder kann veröffentlichen, ohne eine Zielgruppe anzusprechen oder die Veröffentlichung verkaufen zu müssen; 2. Unmittelbarkeit: jeder kann sofort veröffentlichen, ohne Öffnungszeiten zu berücksichtigen; 3. Interaktivität: jeder kann unmittelbar Reaktionen zeitigen und auch empfangen; 4. Responsivität: die einfachen Veröffentlichungsmöglichkeiten fördern das Reagieren auf

und das Publizieren von eigenen Inhalten; 5. Reichweite: sie ist global und lokal; 6. Kosteneffizienz: die Hemmnisse durch Ressourcenknappheit: Zeit, Geld und technische Ausstattung reduzieren sich; 7. Unabhängigkeit: Massenmedien sind immer der Kontrolle durch Herausgebern und Eigner unterworfen, diese reduziert sich; 8. Subjektivität: Bürger können publizieren, ohne auf Einflussgruppen Rücksicht nehmen zu müssen. Bürgerjournalismus ist ein neues Forschungsfeld, das sozio-technische Kommunikationsformate ermöglichen. Wir wollen im Jahresrhythmus diese Erhebungen fortführen, um über den Augenblick hinaus Erfahrungen über Bürgerjournalismus und Alltagspraxen zu gewinnen.

## Literaturverzeichnis

- [AB08] Alpar, Paul; Blaschke, Steffen: Web 2.0 – Eine empirische Bestandsaufnahme. Vieweg und Teubner 2008.
- [Co08] Coleman, S. et al. (2008): Making eParticipation Policy – A European Analysis. MS.
- [BM08] Boyd, O. P.; Mambrey P. (eds.): Civil Society and eParticipation. In: International Reports on Socio-Informatics vol 5 issue 1 2008. <http://www.iisi.de/102.0.html?&L=3>, letzter Zugriff 3.11.2008.
- [CW09] City Wikis: [http://www.omahawiki.org/Omaha\\_Wiki:Largest\\_City\\_Wikis](http://www.omahawiki.org/Omaha_Wiki:Largest_City_Wikis) , letzter Zugriff 4.3.2009.
- [Lu04] Luke, Robert et al. (2004): The Promise and Perils of a Participatory Approach to Developing an Open Source Community Learning Network. In: Artful Integration: Interweaving Media, Materials and Practices. Proceedings of the PDC 2004, Toronto, Canada. ACM Palo Alto USA.
- [DF04] Drezner, D. W.; Farrell, H.: The Power And Politics Of Blogs. 2004.
- [EGH08] Ebersbach, A.; Glaser, M.; Heigl, R. (2008): Social Web. UVK, Konstanz.
- [FB07] Forte, A., Bruckman, A.: Constructing text: Wiki as a toolkit for (collaborative?) learning. Proceedings of WikiSym 2007, ACM Press, 31-42.
- [La01] Lang, Sabine (2001): Politische Öffentlichkeit im modernen Staat- Eine bürgerliche Institution zwischen Demokratisierung und Disziplinierung. Baden-Baden Nomos Verlagsgesellschaft.
- [MPR03] Mambrey, P., V. Pipek, M. Rohde (2003)(Hrsg.): Wissen und Lernen in virtuellen Organisationen. Physica Verlag Heidelberg.
- [Me08] Meckel, Miriam (2008): Aus Vielen wird das Eins gefunden – wie Web 2.0 unsere Kommunikation verändert. Beilage zum Parlament „Aus Politik und Zeitgeschichte“ Ausgabe 39 vom 22.09.2008.
- [Pö08] Pöttker, H. (2008): Öffentlichkeit im Wandel. Wie das Internet die gesellschaftliche Kommunikation verändert. In: März, A.; Müller, D. (Hrsg.) Internet Öffentlichkeit(en) im Umbruch. Zeitschrift für Medien- und Kulturwissenschaften Jg. 8 H. 2 S. 15-26.
- [RR08] Roth, Roland; Rucht, Dieter (Hrsg.): Die sozialen Bewegungen in Deutschland seit 1945. Campus Verlag Frankfurt am Main 2008.
- [Ro00] Rosenblatt, Bernhard v.: Freiwilliges Engagement in Deutschland. Freiwilligensurvey 1999. Band 1 hrsg. vom BMFSFJ Stuttgart, Köln, Berlin 2000.
- [Sc08] Schlotfeld (2008) [http://www.tschlotfeldt.de/elearning-wiki/Wikis\\_in\\_Unternehmen](http://www.tschlotfeldt.de/elearning-wiki/Wikis_in_Unternehmen), letzter Zugriff 4.11.2008.
- [SSS07] Stegbauer, Christian; Schönberger, Klaus; Schmidt, Jan (2007): Editorial: Wikis – Diskurse, Theorien und Anwendungen. In: kommunikation@gesellschaft, Jg. 8, Beitrag 2.
- [TW07] Tapscott, Don; Williams, Anthony D.: Wikinomics – How Mass Collaboration Changes Everything. Atlantic Books London 2007.